Thorner Zeitung.

Begründet 1760.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Sonntags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt"
Vierteljährlich: Bei Abholung aus der Geschäftsstelle oder den Abholestellen 1,50 Mk.; bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, den Vorstädten, Mocker u. Podgorz 2 Mk.; bei der Post (ohne Bestellgeld) 1,50 Mk.

Redaktion und Geschäftsstelle: Bäckerstraße 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis:
Die 5-gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 10 Pfennige.
Annahme in der Geschäftsstelle bis 2 Uhr Mittags; ferner bei Walter Lambeck, Buchhandlung, Breitestr 6, bis 1 Uhr Mittags
Auswärts bei allen Anzeigen-Vermittelungs-Geschäften.

Nr. 206. Sonnabend, den 2. September 1899.

Zwei Regierungspräsidenten und zwanzig Landräthe

sind, wie auch die „Magdeb. Ztg." bestätigt, wegen ihres ablehnenden Votums in der Kanaldebatte des preußischen Abgeordnetenhauses zur Disposition gestellt worden. Diese Maßregel sei bereits Sonnabend verfügt worden und es sei merkwürdig, daß der „Reichsanzeiger" darüber an den drei folgenden Tagen gänzlich geschwiegen habe. — Auch die „Nat.-Ztg." glaubte am Donnerstag Abend noch auf das Bestimmteste versichern zu können, daß die 22 Disciplinirungen vorgenommen werden würden, ja bereits angeordnet seien. Ein soeben im „Reichsanzeiger" publicirter Erlaß an sämmtliche Oberpräsidenten enthält allerdings nur eine ernste Verwarnung an die Beamten, nicht aber die Ankündigung, daß dieselben bereits wegen der bei den Kanaldebatten der Regierung gemachten Opposition disciplinarisch bestraft worden seien.

Der hochwichtige Erlaß, den wir im Auszuge gestern Abend schon durch Extrablatt mitgetheilt haben, lautet wörtlich folgendermaßen:

„Die Königliche Staatsregierung hat zu ihrem lebhaften Bedauern die Wahrnehmung machen müssen, daß ein Theil der Beamten, welchen die Vertretung der Politik Seiner Majestät des Königs und die Durchführung und Förderung der Maßnahmen der Regierung Seiner Majestät obliegt, sich dieser Pflicht nicht in vollem Maaße bewußt ist.

Nicht nur die höheren politischen Beamten, sondern auch die Königlichen Landräthe dürfen sich in ihrer amtlichen Thätigkeit nicht durch die Stimmungen ihrer Kreise und die Meinungen der Bevölkerung über die Maßnahmen der Regierung Seiner Majestät beirren lassen; sie sind berufen und verpflichtet, die ihnen bekannten Anschauungen derselben zu vertreten und die Durchführung ihrer Politik, insbesondere in wichtigen Fragen, zu erleichtern und das Verständniß für dieselben in der Bevölkerung zu erwecken und zu pflegen. In allen Beziehungen, in welche sie durch ihre amtliche Stellung mit dem öffentlichen Leben gebracht werden, haben sie sich gegenwärtig zu halten, daß sie die Träger der Politik der Regierung Seiner Majestät sind und den Standpunkt derselben wirksam zu vertreten haben, unter keinen Umständen aber auf Grund ihrer persönlichen Meinungen die Aktion der Regierung zu erschweren berechtigt sind. Sie würden im andern Falle durch ihr Verhalten die Autorität der Staatsregierung schwächen, die Einheitlichkeit der Staatsverwaltung gefährden, ihre Kraft lähmen und Verwirrung in den Gemüthern hervorrufen.

Ein solches Verhalten steht mit allen Traditionen der preußischen Verwaltung im Widerspruch und kann nicht geduldet werden.

Wir vertrauen, daß es genügen wird, die politischen Beamten hierauf mit Ernst und Bestimmtheit hinzuweisen, und hoffen, daß nicht wieder ein Anlaß geboten werden wird, weitergehende Maßregeln zu treffen.

Berlin, den 31. August 1899.

Das Staats-Ministerium.

Fürst zu Hohenlohe."

Mit dem vorstehenden Erlaß hat nun auch die lezte der anläßlich der Kanalablehnung aufgeworfenen Fragen: „Was wird den Beamten geschehen, die gegen den Kanal stimmten", ihre Antwort erhalten. In den Tagesblättern wird der Erlaß natürlich Gegenstand einer ausgiebigen Kritik werden und man wird ihm in erster Reihe vorwerfen, daß er bei den Regierungspräsidenten, Landräthen etc. keinen Unterschied zwischen deren Eigenschaft als Beamten und deren Eigenschaft als Abgeordnete mache. Doch ist unseres Erachtens den politischen Beamten ihr Verhalten in dem Erlaß klar vorgezeichnet. (Vergl. Neueste Nachr.)

Deutsches Reich.

Berlin, den 1. September 1899.

Der Kaiser, der Tags zuvor den Fürsten Wied und den Botschafter v. Radowitz empfing, ritt Donnerstag früh spazieren. Sodann hörte er die Vorträge des Kriegsministers v. Goßler und des Chefs des Militärkabinets v. Hahnke. An der Abendtafel nahmen Theil: die kurz vorher aus Kronberg eingetroffene griechische Kronprinzessin, Prinz Leopold von Bayern, Staatssekretär Graf Bülow u. A. — Heute (Freitag) nimmt der Kaiser die Parade über die Berliner Garnison ab.

Der Vicepräsident des preußischen Staatsministeriums Finanzminister Dr. v. Miquel wird bis zum 12. September in Berlin verbleiben und dann einen mehrtägigen Urlaub antreten, den er jedenfalls in Schlesien zubringen wird. Der Minister der öffentlichen Arbeiten Thielen wird am Sonnabend auf etwa 14 Tage Berlin verlassen, und der Minister des Innern v. d. Recke, welcher in diesem Jahre überhaupt noch keinen Urlaub genommen hatte, wird im Laufe der nächsten Woche nach Tirol reisen, um dort für einige Wochen der Erholung zu leben.

Der frühere Gouverneur von Kiautschou, Kapitän z. S. Rosendahl, ist zum Kommandanten des Linienschiffes „Brandenburg" ernannt.

Am Sarge Bismarcks in Friedrichsruh haben am Donnerstag 200 Theilnehmer des alldeutschen Verbandstages zu Hamburg eine Trauerfeier abgehalten und kostbare Kränze niedergelegt.

Fürst Herbert Bismarck ist zur Kur in Norderney eingetroffen.

Das Flottenflaggschiff „Kaiser Wilhelm II." geht auf der Reichswerft zu Wilhelmshaven seiner Vollendung entgegen. Im Allgemeinen gleicht das neue Schiff dem Linienschiff „Kaiser Friedrich III." Der große Vorzug dieser Schiffe gegenüber ausländischen Schlachtschiffen besteht darin, daß hier der größte Gefechtswerth mit der denkbar geringsten Wasserverdrängung vereinigt worden ist.

Ueber deutsche Schifffahrts-Unternehmungen auf dem Yangtsekiang in China wird geschrieben: Nachdem vor einigen Monaten der Norddeutsche Lloyd einen in Shanghai stationirten Dampfer zur Bewältigung des Verkehrs zwischen dem Geschäftsviertel und den vor der Stadt liegenden Ankerplätzen der deutschen Reichspostdampfer in den Verkehr eingestellt hat, wird in nächster Zeit eine ganze Anzahl deutscher Dampfer den Yangtsekiang befahren. Acht stattliche Dampfer werden die deutsche Flagge auf dem Riesenstrom weit ins Binnenland hineintragen. Das erste dieser Schiffe wird noch im Herbst in Fahrt treten, und in kurzer Zeit werden die übrigen folgen.

Für die ausgesperrten dänischen Arbeiter haben die deutschen Sozialdemokraten bereits über 100 000 Mark zusammengebracht.

Der Katholikentag in Neisse

hat am Donnerstag seine Berathungen beendet. Als Ort für den nächsten Katholikentag wurde Bonn gewählt.

* Neisse, 30. August.

Heute in aller Frühe fuhren die Mitglieder der Generalversammlung nach dem in der Grafschaft Glatz belegenen Wallfahrtsort Wartha. In der dortigen großen Wallfahrtskirche wurde die Messe von dem Präses Mehler (Regensburg) celebrirt. Jesuitenpater Auracher (Alt-Oettingen, Bayern) hielt die Festpredigt. Nach Beendigung des Gottesdienstes verlas der Präsident, Reichs-Gerichtsrath Dr. Spahn (Leipzig), auf dem Kirchenplatz eine vom Papst eingetroffene Depesche, in der den Wallfahrenden der päpstliche Gruß und Segen ertheilt wurde. Die Wallfahrenden stimmten in ein dreifaches Hoch auf den Papst ein.

Heute Nachmittag 4 1/2 Uhr fand unter sehr zahlreicher Betheiligung in der Festhalle die General-Versammlung des Volksvereins für das katholische Deutschland statt. Abg. Rechtsanwalt Dr. Trimborn (Köln) leitete die Versammlung. Generalsekretär Dr. Pieper (M.-Gladbach) erstattete den Jahresbericht. Der Volksverein zähle gegenwärtig 186 602 Mitglieder. Die Hauptaufgabe des Volksvereins sei die Förderung der Sozialreform, sowie die wirthschaftliche Förderung der einzelnen Stände. Eine weitere Aufgabe des Volksvereines sei die Bekämpfung der Sozialdemokratie. Wenn man dem Volke helfen wolle, dann müsse man demselben zunächst den Glauben an Gott und an die staatliche Ordnung erhalten. Die Sozialdemokratie jage ja jetzt weniger utopistischen Ideen nach, sie beschränke ihre Thätigkeit mehr auf die Kritik der bestehenden Verhältnisse, aber trotzdem sei die Sozialdemokratie ebenso gefährlich, wenn nicht noch gefährlicher, als früher. Der Volksverein sei sich aber bewußt, daß die Sozialdemokratie am wirksamsten durch eine kräftige Förderung der Sozialreform bekämpft werde. Viel sei ja auf dem Gebiete der Sozialreform schon geschehen, aber man müsse dafür sorgen, daß die sozialen Gesetze auch ausgeführt und die Sozialreform weitergeführt werde, denn es fehle noch viel, bis Alles erreicht sei. Man dürfe dies aber den Abgeordneten nicht allein überlassen, die öffentliche Meinung müsse in dieser Beziehung fort und fort hinter den Abgeordneten stehen. Der Redner erwähnte im Weiteren, daß der Volksverein durch Abhaltung von Volksversammlungen, Schriftenvertheilung, Presse, Abhaltung praktischer sozialer Kurse u. s. w. für Ausbreitung seiner Ideen wirke. Er habe bisher 25 1/2 Millionen Schriften vertheilt. Es sei sehr zu bedauern, daß noch 4/5 der katholischen Männer vom Volksverein abseits stehen. Die Lösung der Aufgaben, die sich der Volksverein gestellt habe, erfordere Massenarbeit. Die Einnahmen des Volksvereins betrugen im verflossenen Jahre 169 253 M., die Ausgaben 149 493 M., der gegenwärtige Bestand 20 460 M. Die bisherigen Vorstandsmitglieder, bestehend aus Fabrikbesitzer Brandts-M.-Gladbach, Rechtsanwalt Dr. Trimborn-Köln, Professor Dr. Hitze-Münster, Westfalen, General-Sekretär Dr. Pieper-M.-Gladbach und Bankdirektor Elkan-Köln, wurden hierauf wiedergewählt. — Abg. Reichsgerichtsrath Dr. Spahn brachte alsdann auf den Vorstand des Volksvereins ein dreifaches Hoch aus.

Abg. Rechtsanwalt Dr. Trimborn (Köln) sprach danach über die sozialen Aufgaben der Katholiken Deutschlands. Der Redner bemerkte: Der Kampf zwischen Glauben und Unglauben werde auf dem sozialen Gebiet ausgefochten werden. Deshalb müsse jeder Christ, jeder Vaterlandsfreund für die Sozialreform thätig sein. Es sei bekannt, in welcher Weise der Kaiser und der Papst auf sozialem Gebiete thätig seien. Wo aber diese beiden Männer vorangehen, dürfe das katholische Volk gewiß nicht fehlen. Wenn es gelingen sollte, das ganze katholische Volk zur sozialen Mitarbeit heranzuziehen und somit die Sozialreform zu fördern und auszubauen, dann werde man unendlichen Segen stiften.

Abg. Rechtsanwalt Dr. Stephan (Beuthen, Oberschlesien) sprach danach über die katholischen Mäßigkeitsbestrebungen mit besonderer Berücksichtigung der Aufgabe der Gesetzgebung. Der Redner wies auf die große Schädlichkeit der Trunksucht hin. Die Geistlichen thun das ihrige, um vor der Trunksucht zu warnen. Anerkennen müsse man, daß in dieser Beziehung viel von evangelischer Seite gethan worden sei; es sei dies ja auch ein Gebiet, auf dem die Konfessionen gemeinsam wirken können. Man dürfe nicht Alles vom Staate verlangen. In dieser Beziehung müßten alle sittlichen Kräfte gemeinsam wirken. Deshalb sei es sehr bedauerlich, daß man die Orden, ganz besonders die Jesuiten (!!!) von Deutschland fern halte. — Nach einer Schlußrede des Abgeordneten Gröber (Heilbronn) schloß die Generalversammlung des Volksvereins.

Sedan in alter und neuer Zeit.

Eine Skizze zum Sedanfeste.

Von Dr. Hans Hasselkamp.

(Nachdruck verboten.)

Seit den beiden ersten Septembertagen des Jahres 1870 ist die stille Ardennenstadt Sedan mit einem Schlage unter jene Orte getreten, deren Gedächtniß und Ruhm nicht untergeht, so lange die Geschlechter der Menschen bestehen. Vor dem blutigen Glanze der beiden großen Schlachttage ist aber die sonstige geschichtliche Eigenart und Vergangenheit der Stadt gewissermaßen verblichen, und doch ist Sedans Geschichte wohl des Interesses würdig. Denn die Stadt war keineswegs immer eine ruhige, abgelegene Provinzial- und Industriestadt; sie hat vielmehr Jahrhunderte lang als Hauptstadt eines selbstständigen Fürstenthums ein eigenes historisches Leben geführt und als ein geistiger Mittelpunkt von Bedeutung weithin gewirkt. Und auch nachdem das Fürstenthum an Frankreich gekommen war, haben sich gewisse weltgeschichtliche Begebenheiten der französischen Geschichte in den Geschicken Sedans und der Sedanesen besonders scharf und charakteristisch gespiegelt. Eine eigene Fügung aber ist es, daß diese Stadt, die im 19. Jahrhundert für Deutschland so wichtig werden sollte, von der Geschichte schon wiederholt vorher mit unserem Lande und seinen Erlebnissen verknüpft worden ist. So hören wir aus einer Zeit, in der Sedan noch jeder Bedeutung entbehrte, aus dem Jahre 1023, daß gerade hier eine Begegnung zwischen einem deutschen Kaiser, Heinrich II., und dem französischem Könige Robert stattgefunden hat. Damals hat der französische Fürst sein Quartier in demselben Bazeilles gehabt, um das sich am 1. September 1870 die wackern Bayern wie die Löwen geschlagen haben, und hier hat ihn Kaiser Heinrich mit seiner frommen Gemahlin Kunigunde aufgesucht, und in feeundschaftlichem Gespräche bei ihm geweilt. In eine noch nähere Beziehung zu Deutschland aber kam Sedan, als das ganze Fürstenthum im Jahre 1424 durch Erbschaft an ein westfälisches Adelsgeschlecht überging, die von der Mark, oder wie sie sich französisch nannten: die La Marck, denen Sedan ungemein viel verdankt. Es war eine begabte Familie, diese La Marcks, geborene Herrschernaturen von großer Zähigkeit in der Verfolgung ihrer Ziele, aber auch gewandte Politiker und starke Krieger, — Eigenschaften, die sie füglich nicht entbehren konnten in einer Zeit, in der der Krieg, die Fehde, die Regel war und die Geschicke eines zwischen mächtige Rivalen eingeklemmten Landes, wie des Fürstenthums Sedan, zwischen triumphirendem Siege und unmittelbar drohendem Verderben immer hin und her schwankten. Als eine merkwürdige Gestalt ragt unter den La Marcks besonders Wilhelm hervor, der der „Eber der Ardennen" genannt wurde, und nicht allein ein unbändiger, rücksichtsloser, wilder Mann gewesen, sondern auch äußerlich etwas vom Eber gehabt haben soll. Mit Schauder erzählten die Chronisten von seinem dichten, borstigen Barte, seinen Augen, deren Weißes blutig war, und von zwei langen Zähnen, die aus seinen auffällig vorstehenden Kinnbacken zu beiden Seiten hervorkamen. Uebrigens machte sich Sieur Wilhelm aus seinem Beinamen eher einen Ruhm, that Alles, um ihn zu rechtfertigen, trug einen Eberkopf auf seinem Helm, ein Eberfell über den Schultern und nahm den Eber in sein Wappen auf. Aus dem Heiligen machte er sich wenig, zerstörte und brandschatzte scrupellos Klöster und Stifte und hatte die verwegene und cynische Devise: „Si Dieu ne me veult, le Diable me prye!" Der Mann, den der „Eber" mit seinem besonderen Hasse verfolgte, war Louis von Bourbon, Bischof von Lüttich, den er, nachdem er kaum mit ihm Frieden und Freundschaft geschlossen hatte, unbedenklich verrieth und, nachdem einer seiner Söhne durch einen unglücklichen Zufall bei einem von dem Lütticher gegebenen Feste erstochen worden war, mit eigener Hand tödtete. Aber auch er fand, wie bei seinem Charakter natürlich, ein gewaltsames Ende: in Utrecht wurde er 1485 wegen Verraths gegen Kaiser Maximilian zum Tode verurtheilt.

Aller wilden Kämpfe unerachtet wuchs und gedieh Sedan unter den La Marck's, die ihre Hauptstadt mit Mauern, Wällen und Gräben sorgsam schützten. Den entscheidenden Impuls aber erhielt die Geschichte der Stadt erst durch das große Ereigniß der La Marck-Periode: das Eindringen des Calvinismus. Als die Protestanten und Calvinisten in Deutschland und Frankreich hart bedrängt und verfolgt wurden, fanden sie, zuerst unter Heinrich Robert von La Marck (seit 1556), in Sedan ein Asyl. Da strömten sie, besonders aus den Diözesen Rheims und Mézières, in großer Zahl der schützenden Ardennenstadt zu, und diese gewann damit einen fast unschätzbaren Zuwachs an ruhigen, intelligenten, kenntnißreichen und kunstfertigen Leuten. Männer der Wissenschaft und der Litteratur, Philosophen, Diplomaten, waren unter diesen Refugiés, wie z. B. der Gelehrte Luis Cappel und Duplessis-Mornay, der der Hugenottenpapst genannt wurde. Sedan war durch seine Toleranz gegen die Verfolgten bald so berühmt, daß Calvin selbst es besuchte; und es währte nicht lange, da bekannte sich Heinrich Robert selbst zu der neuen Lehre, ein Schritt, an dem seine eifrig calvinistisch gesinnte Frau, die energische und begabte Françoise von Bourbon, keinen geringen Antheil gehabt zu haben scheint. Von diesem Zeitpunkte an begann in den Mauern Sedans ein neues Leben. In dies neue Bollwerk des Protestantismus strömten fortgesetzt von allen Seiten tüchtige Elemente; besonders seitdem die erwähnte Françoise von Bourbon als Regentin ein Collége begründet hatte, entwickelte sich hier eine große geistige Regsamkeit, und Sedan, bisher hauptsächlich nur Kriegsplatz und Fürstenresidenz, wurde ein berühmter und gefeierter Sitz der Wissenschaften. Aber auch die Industrie ward damals in der

Vom Dreyfus-Prozeß.

Nachdem am Mittwoch die namhaftesten Schreibsachverständigen Frankreichs Mann für Mann ihre Ueberzeugung dahin ausgesprochen hatten, daß Esterhazy und nich Dreyfus der Verfasser des Bordereaus sei, und nachdem auch der Zeuge Picot über eine Unterredung mit dem österreichischen Militärattaché, Oberst Schneider, ausgesagt, in welcher dieser Dreyfus für unschuldig erklärt hatte, schien sich des Gerichtshofs eine günstigere Meinung über den Angeklagten bemächtigt zu haben, denn das Kriegsgericht beschloß einstimmig einem Antrage der Vertheidigung stattzugeben und an der unter Ausschluß der Oeffentlichkeit stattfindenden Erörterung über discrete artilleristische Fragen zwei von der Vertheidigung erbetene Hauptleute theilnehmen zu lassen.

Der erste Theil der Donnerstags-Verhandlung, die wiederum zu gewohnter Stunde und ohne Zwischenfall eröffnet wurde, galt nun der Prüfung der auf Befehl des Kriegsministers Gallifet zusammengestellten und dem Kriegsgericht überwiesenen Akten, die solche intimen artilleristischen Fragen zum Gegenstande haben. Gegen 9 Uhr war die geheime Prüfung beendet und die Oeffentlichkeit wurde wiederhergestellt, die die Fortsetzung des Zeugenverhörs brachte.

Als erster Zeuge erscheint, vom Publikum mit sichtlicher Bewegung erwartet, der Hauptmann Lebrun-Renault, dem Dreyfus am Tage der Degradation angeblich ein Geständniß gemacht haben soll. Lebrun grüßt den Gerichtshof militärisch und legt hastig sein Käppi auf den Tisch. Präsident Jouaust ersucht ihn, seine Begegnung mit Dreyfus in der Militärschule am Tage der Degradirung des Letzteren zu erzählen. Lebrun wiederholt darauf die von ihm schon wiederholt gesprochenen Worte, Dreyfus habe ihm gesagt: „Der Minister wußte, wenn ich Schriftstücke an Deutschland geliefert habe, daß dieselben bedeutungslos waren; es geschah dies, um dagegen wichtigere zu erhalten.“ Zeuge behauptet, daß der Hauptmann d'Attel in diesem Augenblick zugegen war und diese Aeußerung hörte; er berichtet dann über seine bezüglichen Mittheilungen an Kameraden sowie von dem Befehle des damaligen Kriegsministers Mercier, die Geschichte von dem Geständniß dem Präsidenten der Republik, der damals Casimir Périer war, mitzutheilen. Lebrun behauptet schließlich, der Präsident habe ihm keine Gelegenheit geboten, sein Anliegen vorzubringen. Casimir Périer selber hatte dagegen gleich zu Beginn der Zeugenvernehmung unter seinem Eide ausgesagt, daß Lebrun wohl Gelegenheit gehabt hätte, ihm eine wichtige Mittheilung zu machen, daß derselbe eine solche aber scheinbar garnicht hatte machen wollen.

Da Lebrun zugeben mußte, daß Dreysus immer und immer wieder am Degradationstage seine Unschuld betheuerte, so fand die Angabe seines Lebrun gemachten Geständnisses nicht rechten Anklang. Zwei Gerichts-Mitglieder nahmen Lebrun in ein förmliches Kreuzverhör. Nach einer Version soll Lebrun seine Angabe sogar recht wesentlich eingeschränkt haben. Auf die Frage eines Richters: „Hat Dreyfus nicht gesagt: „Man sagt, ich hätte Schriftstücke ausgeliefert, um andere wichtige dafür zu bekommen?“ meinte Lebrun: „Er kann es gesagt haben, aber ich erinnere mich nicht daran.“

Geradezu erschüttert wurde Lebruns Angabe durch die Aussage des nächsten Zeugen, des Gefängnißdirektors Forzinetti. Dieser betonte, Lebrun habe ihm erklärt, von Dreyfus überhaupt kein Geständniß erhalten zu haben. Als Lebrun im Zola-Prozeß als Zeuge auftreten sollte, sei ihm Forzinetti im Corridor entgegengetreten mit den Worten: Wenn Sie behaupten wollen, Dreyfus habe ein Geständniß abgelegt, sind Sie ein Lügner! Lebrun habe dazu geschwiegen.

Major Forzinetti sagt noch aus, er habe, als Dreyfus in dem ihm unterstellten Gefängniß war, immer den Eindruck gehabt, daß er unschuldig sei und habe diese seine Ansicht Boisdeffre mitgetheilt. Forzinetti erzählt sodann, daß Du Paty ihn aufforderte, Dreyfus während des Schlafes mit einer Blendlaterne zu überraschen. Major Forzinetti schildert die Verzweiflung des Dreyfus und seine Absicht, sich das Leben zu nehmen. — Dreyfus giebt zu, nach der Degradation die Absicht gehabt zu haben, Selbstmord zu begehen. Wenn er im Stande gewesen sei, die Qualen zu ertragen, so danke er das seiner Gattin, welche ihn zu der Einsicht brachte, daß das seine Pflicht sei und daß er es müsse. (Bewegung im Zuhörerraum.)

Die Generale Roget und Boisdeffre suchen zum Schluß der Verhandlung Forzinettis Aussagen zu verdächtigen, was ihnen anscheinend gelingt. Wenigstens ist die allgemeine Ansicht, daß die Angaben Lebruns auf den Gerichtshof einen für Dreyfus ungünstigen Eindruck gemacht haben. Am heutigen Freitag werden Entlastungszeugen vernommen.

In der „Kreuz-Ztg.“ erklärt der General der Infanterie Bronsart v. Schellendorff die Angabe der Pariser Zeitung „Libre Parole“, er, der General habe bei einem Tischgespräch gesagt: Hauptmann Dreyfus sei schuldig, er wäre ein Schurke und Spion, für eine plumpe Erfindung.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Kaiser Franz Josef traf auf der Durchreise zu den Manövern Mittwoch Nachmittag in Prag ein und wurde von dem Statthalter, dem Bürgermeister Podlipny und anderen Vertretern der Behörden empfangen und von der Volksmenge stürmisch begrüßt. Bürgermeister Podlipny hielt eine Ansprache, in welcher er die dynastische Treue des österreichischen Volkes hervorhob und den Kaiser bat, künftig länger in Prag zu verweilen. Donnerstag früh begab sich Kaiser Franz Josef von Reichstadt aus mit seinem Gefolge zu Pferde ins Manövergelände.

Türkei. Der Fürst und die Fürstin von Montenegro sind Mittwoch Nachts in den Dardanellen eingetroffen und von den Abgesandten des Sultans begrüßt worden. In Konstantinopel trafen der Fürst und die Fürstin Donnerstag früh ein.

Amerika. Ueber die Fortschritte des Aufstandes auf San Domingo wird weiter berichtet, daß in Puerta Plata der Führer der Aufständischen, Jimenez, zum provisorischen Präsidenten ausgerufen wurde. Uebrigens ist Jimenez selber bekanntlich in Santiago de Cuba verhaftet worden, weil er, entgegen dem Verbote des amerikanischen Befehlshabers, gelandet war. Wollen die Amerikaner wieder die Früchte einheimsen?

Afrika. Im Sudan haben sich neuerdings die Derwische wieder gerührt. Wie Gouverneur Lord Kitchener nach London meldet, versuchten die Mahdisten einen Aufstand, der von einem der vier vom Mahdi eingesetzten Chalifas, Cheriff- und von zwei Söhnen des Mahdi angezettelt wurde, die das Recht erhalten hatten, sich im Dorfe Schukaba am Weißen Nil niederzulassen. Eine ägyptische Abtheilung brannte das Dorf nieder. In dem Kampfe fielen Cheriff und die Söhne des Mahdi. Von den Aegyptern sind ein Offizier und zwei Mann verwundet.

Transvaal. Was aus der Transvaalkrisis einmal werden wird, ist immer noch nicht abzusehen. Dem Londoner „Standard“ wird aus Pretoria gemeldet, man dürfe glauben, daß die der Transvaal-Regierung gestern zugestellte Antwort Chamberlains auf den Gegenvorschlag Transvaals bezüglich der gemischten Kommission einen sehr vernünftigen Vorschlag enthalte, und wenn dieser von der Regierung der Republik angenommen würde, werde die Krisis wohl sicher hinausgeschoben werden. Es verlautet, die Antwortdepesche Chamberlains schlage eine zweite, in Kapstadt abzuhaltende Konferenz vor, auf der die Einsetzung des von Transvaal vorgeschlagenen Schiedsgerichtshofes für die Regelung künftiger Schwierigkeiten erörtert und alle gegenwärtig noch strittigen Fragen geregelt werden sollen.

Aus der Provinz.

* **Gollub,** 29. August. Der Herr Landesdirektor hat der hiesigen freiwilligen Feuerwehr für erfolgreiche Thätigkeit bei mehreren hier im Frühjahr ausgebrochenen Bränden 100 Mark bewilligt.

* **Briesen,** 30. August. Der kommandirende General v. Lentze wird am 6. September hier eintreffen.

* **Aus der Culmer Stadtniederung,** 30. August. Die Arbeiten am Schöpfwerk an der Rondsener Schleuse, die bekanntlich von der Firma Immans & Hoffmann aus Thorn ausgeführt werden, schreiten rüstig fort. Mit einer Dampframme werden die starken Rostpfähle in die Erde getrieben. Die Dampfmaschine arbeitet mit acht Pferdekräften. Um die Lieferung der maschinellen Einrichtung hatten sich die beiden Elbinger Firmen Schichau und Kommnick (früher Hotop) beworben. Die erstere Firma hat für ihre Forderung von 84 000 Mark den Zuschlag erhalten. Der Kreisel soll in einer Sekunde zehn Cubikmeter Wasser aus der Niederung in den Polder schaffen. Zur Frühjahrszeit werden ungefähr 27 000 000 Cubikmeter Wasser auszuschöpfen sein. Durch den Druck der Wassers im Polder wird die Schleuse nach der Weichsel geöffnet und das Wasser kann ausfließen. Bei höchstem Wasserstande, der ja allerdings meistens nur einige Tage dauert, kann das Schöpfwerk nicht arbeiten, nur bei Mittelwasser. Der Polderdeich erhält eine große Schleuse, durch welche bei gewöhnlichem Wasserstande das Wasser abfließt. — Um das Material leichter heranzuschaffen, hat die Firma Immans & Hoffmann den Weichseldeich durchstechen und von der Weichsel bis zur Baustelle eine Feldbahn legen lassen.

* **Graudenz,** 31. August. In der Stadtverordneten-Versammlung am Dienstag machte der Magistrat Mittheilung von dem Stande der Angelegenheit betreffend das Ausscheiden der Stadt aus dem Kreise Graudenz. Der Herr Minister erklärt, er sehe davon ab, die Stadt aus dem Kreise ausgeschieden zu erklären, da die zwischen der Stadt und dem Kreise entstandenen Differenzen im Verwaltungsstreitverfahren noch nicht erledigt seien. Der Herr Regierungspräsident hat den Herrn Landrath des Kreises auf Anordnung des Ministers zu einer Wiederaufnahme der Verhandlungen mit der Stadt zwecks Herbeiführung einer Einigung veranlaßt. Die Verhandlungen haben jedoch zu keiner Verständigung geführt. Der Magistrat will nun nochmals bei dem Minister vorstellig werden, das Ausscheiden der Stadt vor Erledigung des Verfahrens zu genehmigen, da der Stadt bei einer längeren Verzögerung durch die Kreisabgaben wesentliche Nachtheile entstehen. Der Herr Erste Bürgermeister verlas den Bericht der Kommission des Abgeordnetenhauses zu dem Entwurf eines Gesetzes über die Zuständigkeit der Verwaltungs- und Verwaltungsgerichtsbehörden vom Jahre 1883 zu dem jetzigen § 2 des Gesetzes, aus dem sich klar und deutlich ergebe, daß die Befugniß der Stadt zum Ausscheiden aus dem Kreise auch vor dem Abschluß des Streitverfahrens vorliege. Es sei deshalb zu erwarten, daß der Herr Minister, wenn ihm das ihm z. Z. vielleicht unbekannte Protokoll der Kommission vorgehalten werde, alsdann die Stadt für ausgeschieden erklären wird. Da er nach § 4 der Kreisordnung die Stadt auf ihren Antrag für ausgeschieden erklären muß, so würde, falls er dennoch den Antrag ablehnt, die Frage zu erwägen sein, ob er sich nicht einer Verletzung seiner Amtspflicht schuldig mache und der Stadt regreßpflichtig sei. — Es wurde dann die Errichtung einer selbstständigen städtischen Sparkasse beschlossen, für deren Sicherheit und Verwaltung die Stadtgemeinde gewährleistet. Die geringste Summe, welche der Sparkasse übergeben werden kann, ist eine Mark. Beträgt ein Guthaben durch Einzahlungen und Zinsgewinn 2000 Mk., so werden weitere Einzahlungen in der Regel nicht mehr angenommen. Die eingezahlten Spargelder werden mit $3^1/_2$ Prozent aufs Jahr verzinst. Die Gemeindebehörden können selbstständig den Zinsfuß für Einlagen abändern, er darf nie weniger als $2^1/_2$ Prozent betragen und niemals 5 Prozent übersteigen. Das Kuratorium hat das Recht, in besonderen Fällen selbstständig den Höchstbetrag der Gesammteinlage auf ein Sparkassenbuch, unter Vereinbarung eines abweichenden Zinssatzes zu erhöhen.

* **Dt. Krone,** 30. August. [Jagdglück.] Von Herrn Generaldirektor Marcard in Steinbusch wurde im Revier Salm ein Kronenzwölfer erlegt. Der Hirsch hatte ohne Aufbruch das seltene Gewicht von 348 Pfund. Das Geweih wog 15 Pfund.

* **Konitz,** 30. August. Eine Geldspende von 11 000 Mk. hat der Kaiser aus dem Dispositionsfonds für kirchliche Zwecke der evangelischen Gemeinde zu Seeben bei Koschlau in Westpreußen bewilligt als Beitrag zu dem Fonds für Wiederaufbau der vor einigen Jahren durch eine Feuersbrunst vernichteten Ortsschule.

* **Danzig,** 31. August. Herr Geh. Kommerzienrath van der Zypen aus Köln ist hier eingetroffen, um weitere Berathungen wegen industrieller Anlagen hierselbst zu pflegen. — Gestern Nachmittag wurde auf dem Bahnhofe Olivaer Thor der Zugführerdienste verrichtende Bremser Fenske von hier beim Zusammensetzen des Zuges 2 nach dem Weichselbahnhof überfahren und sofort getödtet. Auf welche Weise Fenske verunglückt ist, wird erst durch die eingeleitete Untersuchung festgestellt werden. Derselbe war verheirathet und hinterläßt eine Wittwe und fünf Kinder.

* **Carthaus,** 31. August. In Sklana im Kreise Carthaus fiel ein 7-jähriges Mädchen in eine Torfgrube. Der Großvater wollte die Enkelin retten und beide ertranken.

* **Bromberg,** 30. August. Die Kanalisationsarbeiten auf dem linken Braheufer in der Stadt, die von der Firma Klose in Posen ausgeführt werden, sind seit heute Mittag eingestellt worden, da die Firma nicht ihre Rechnung findet. Der Verlust, den die Firma erleidet, soll sich auf etwa 200 000 Mk. belaufen. — (Das kommt bei dem unsinnigen Schleudern bei unserem Submissionswesen heraus.)

* **Gnesen,** 28. August. Angenehm überrascht wurde gestern der deutsche Männerturnverein, als bei seinem Vorbeimarsche die Gorski'sche Brauerei an der Witkowoer Chaussee mit bengalischem Feuerwerk illuminirte. Doch als die Turner ihren Beifall durch deutsche Zurufe zu erkennen gaben — da entfiel dem erschrockenen Turnfreunde, ob seiner Verwechselung, das gesammte Feuerwerk zur Erde, weil er geglaubt hatte, der polnische Verein in Jelonek, welchen Brauereibesitzer G. erwartete, ziehe vorüber.

Thorner Nachrichten.

Thorn, den 1. September.

* [Personalien.] Der Herr Minister für Landwirthschaft hat dem Thierarzt Otto Brödel in Stuhm vom 1. d. M. ab die bisher von ihm kommissarisch verwaltete Kreisthierarztstelle für den Kreis Stuhm endgiltig verliehen.

Der Strommeistergehilfe Litzewski zu Thorn ist zum Strommeister ernannt.

Dem Mühlenbesitzer Emil Wagner zu Lautenburg ist das Verdienst-Ehrenzeichen für Rettung aus Gefahr verliehen worden.

Der bisherige Kuratus an der Provinzial-Besserungs- und Landarmen-Anstalt in Konitz, Berendt, ist vom Herrn Oberpräsidenten der Provinz Westpreußen auf die Pfarrstelle Vandsburg präsentirt worden.

** [Militärisches.] Heute Vormittag fand auf dem Exerzierplatz am Bruschkrug die Besichtigung der 70. Infanterie-Brigade durch den Kommandeur der 35. Division Generalleutnant Wallmüller aus Graudenz in Gegenwart des kommandirenden Generals von Lentze aus Danzig statt, welche zu diesem Zwecke gestern Abend hier eingetroffen waren.

§ [Coppernicus-Verein.] Nach Ablauf der gewohnten Sommerferien wird der Verein seine nächste Monatsversammlung am Montag, d. 4.

Stadt bedeutend, — die Industrie, die bis heut Sedan weithin bekannt gemacht hat. Sehr alt war hier die Fabrikation von Serge-Stoffen; seit der Mitte des 16. Jahrhunderts aber hebt sich schnell die Tuchfabrikation, vielfach gefördert von den La Marcks, die auch vlämische Fachkundige in die Stadt zogen.

So hat das deutsche Geschlecht Sedan vielfachen Segen gebracht. Aber gegen das Ende des 16. Jahrhunderts war es nur noch durch ein junges Mädchen, Charlotte de la Marck vertreten, und durch die Heirath mit dieser Prinzessin wurde Heinrich de la Tour, Graf von Turenne, der nunmehr den Titel eines Herzogs von Bouillon annahm, 1591 souveräner Herr des Fürstenthums Sedan. So folgten den La Marck's die de la Tour's, gleichfalls eine protestantische Familie; ja Heinrich de la Tour war sogar ein fast fanatischer Parteigänger des Protestantismus. Aber hatte eine Frau einst die Herren von Sedan dem Calvinismus zugeführt, so führte sie eine andere jetzt wieder in den Schooß der katholischen Kirche zurück. Heinrichs Sohn Friedrich Moritz lernte auf einem Balle in Brüssel die schöne und kluge Eleonore von Berg kennen, verliebte sich in sie und trotz des heftigen Widerstandes seiner Mutter und des ihm nahe befreundeten Prinzen von Oranien gegen seine Verehelichung mit einer Katholikin heirathete er sie. Bald kam denn, was kommen mußte: Friedrich Moritz schwur 1636 den Calvinismus ab; es heißt, bei einem tiefen Studium der heiligen Schrift hätten sich seine Zweifel und Bedenken gegen den Calvinismus bis zur Ueberzeugung von dessen Verkehrtheit gemehrt und verstärkt. War nun aber auch das Fürstenhaus wieder katholisch geworden, so übte es doch gegen seine früheren Religionsgenossen die höchste Toleranz, wozu es sich freilich schon aus Rücksicht auf die Zahl und Bedeutung der Calvinisten in Sedan genöthigt sah. Sie blieben völlig frei und ungestört, und die Begünstigungen, die den Katholiken natürlich zu Theil wurden, waren nicht geeignet sie zu benachtheiligen.

Doch schon waren die Tage der Herrschaft der de la Tour's gezählt. Friedrich Moritz verwickelte sich in die Politik der Fronde, zu der er sich als ein eifriger Gegner Richelieu's sehr hingezogen fühlte; er erschien bei der Verschwörung des Cinq-Mars arg kompromittirt und entging dem Todesurtheile nur durch völligen Verzicht auf sein Fürstenthum. Stadt und Land Sedan wurden nun einfach in Frankreich einverleibt und der bekannte Fabert nahm als Gouverneur Ludwigs XIV. in Sedan seinen Sitz. Der König hatte mit seinem neuen Besitze große Absichten vor. Er ließ hier die starken Festungswerke anlegen, die Sedans strategische Bedeutung wesentlich erhöhten; er war aber auch auf die Förderung der Sedaneser Industrie bedacht. Diese verdankt in der That der Energie und Zweckmäßigkeit der Handelspolitik Ludwigs ungemein viel. Er ließ drei Pariser Kaufleute nach Sedan übersiedeln, ertheilte ihnen das allgemeine Privileg, schwarze Tuche „façon d'Espagne et de Hollande“ herzustellen, und begründete so eigentlich die Fabrikation feiner schwarzer Tuche, die bis zum heutigen Tage für Sedan von der größten Bedeutung geblieben ist. Das drap de Sedan wurde noch 1851 auf der Londoner Welt-Ausstellung durch die höchste Auszeichnung geehrt.

Aber in einer anderen Beziehung war das neue Regiment verhängnißvoll. Ludwig war entschlossen, diese Hochburg des französischen Protestantismus zu rekatholisiren. So lange es schien, als ob er dies Ziel im Guten erreichen könnte, begünstigte er die Calvinisten von Sedan auffällig und erklärte ausdrücklich, er mache zwischen ihnen, die er als treue Unterthanen kenne, und den Hugenotten in den anderen Theilen seines Reiches einen großen Unterschied. Als er aber sich überzeugte, daß die Sedanesen doch ihrem Glauben treu blieben, begann eine brutale Politik der Verfolgung und Unterdrückung, von der auch der katholische Historiker von Sedan, Abbé Pregnon, mit Mißbilligung spricht. Katholiken durften jetzt nicht mehr Ehen mit den Ketzern eingehen, die Calvinisten ihre Kinder nicht mehr im Auslande erziehen lassen, und als sie daraufhin auswandern wollten, wurden sie mit Gewalt daran gehindert. Die protestantischen Anwälte verloren das Recht zu plädiren, die Aerzte zu praktiziren, die Tempel der Calvinisten wurden geschlossen, das Collége so gut wie vernichtet. Schließlich erfolgte denn der Widerruf des Edikts von Nantes, auch hier der Todesstoß für den Protestantismus. Ein Theil der Sedanesen trat nun gezwungen zum Katholizismus über —, ein anderer — es heißt: mehr als 200 Familien — entzog sich dem Zwange durch die Flucht. Damit ging der Stadt ein schönes Kapital an Fleiß und Intelligenz verloren, aber vollends ihre geistige Blüthe war durch die Unterbindung der geistigen Freiheit und die Auflösung des Collége, an dem noch zuletzt der gefeierte Bayle die Philosophie gelehrt hatte, geknickt; die katholischen Anstalten haben nie vollwerthigen Ersatz für das Verlorene leisten können.

Seit damals ist Sedan, seines selbstständigen und eigenthümlichen Charakters beraubt, eine stille Provinzialstadt geworden, die an der allgemeinen französischen Geschichte theilgenommen hat, ohne einen eigenen Einfluß auf sie auszuüben. Das Loos der Protestanten ist seit 1741 erleichtert worden. Die Tuchfabrikation hat im 18. Jahrhundert und nach einer Unterbrechung von etwa 20 Jahren wieder im 19. Jahrhundert eine große Blüthe erreicht. Der Erste Konsul hat die Stadt besucht, die Alliierten haben sie 1815 erobert, König Friedrich Wilhelm III. hat in ihr geweilt — doch all' dies riß die Ardennenstadt nicht aus ihrer Vergessenheit. Bis der September 1870 kam, und das alte Bollwerk des Protestantismus, die Stadt der La Marck's und der Turenne's, den heroischen Entscheidungskampf zweier Heere, zweier Völker sah, der ihren Namen bis in die fernsten Zeiten erhalten wird.

September, von Abends $8\frac{1}{2}$ Uhr ab im Fürstenzimmer des Artushofes abhalten. Auf der Tagesordnung stehen außer einigen Mittheilungen des Vorstandes, so über die Katalogisirung der Bibliothek, die Fertigstellung des Heftes XII der Mittheilungen und den Abdruck der Referate, die Anmeldung eines und die Wahl von drei ordentlichen Mitgliedern. In dem um 9 Uhr beginnenden wissenschaftlichen Theile, zu dem die Einführung von Gästen erwünscht ist, wird Herr Prof. Boethke einige Mittheilungen aus Hans Märkers neu erschienener Geschichte der ländlichen Ortschaften und der drei kleineren Städte des Kreises Thorn machen.

— [Eine Sedanfeier] veranstaltet der hiesige Landwehrverein morgen (Sonnabend) Abend im Victoria-Saale, während die Sedanfeier des Kriegervereins in Gestalt eines Volksfestes am Sonntag Nachmittag auf der Bazarkämpe stattfindet.

* [Der Männergesangverein Liederfreunde] hält am heutigen Freitag Abend eine Generalversammlung ab.

† [Blau-Kreuz-Verein.] Am nächsten Sonntage, den 3. d. Mts. um $3\frac{1}{2}$ Uhr Nachmittags, wird der Vorsitzende des Thorner Blau-Kreuz-Vereins, Herr S. Streich, in der Schule (Bäckerstraße) wieder einen Vortrag über die Blau-Kreuz-Sache halten. Zahlreicher Besuch ist erwünscht.

○ [Eine Schifferschule] soll bekanntlich im Herbst d. Js. zu Thorn eröffnet werden. Die oberste Behörde für die Schule ist der Chef der Strombauverwaltung und Oberpräsident der Provinz, welchem eine fünfgliedrige Kommission aus Beamten der Strombauverwaltung bezw. Mitgliedern des Schiffer-Vereins unterstellt ist. Der Unterricht wird von 1) wissenschaftlichen Lehrern, 2) Elementarlehrern, 3) praktischen Lehrkräften ertheilt. Den wissenschaftlichen Theil des Unterrichts geben Beamte der Königl. Strombauverwaltung. Zu den Kosten des Unterrichts wird ein Schulgeldbeitrag von 3 Mark pro Schüler und Kursus erhoben. Die Dauer des Unterrichts erstreckt sich nur auf die Zeit, während welcher des Winters wegen die Schifffahrt eingestellt werden muß. Die Anmeldungen zur Theilnahme am Unterricht sind an den Vorsitzenden des Lokalschulvorstandes, der noch bekannt gegeben wird, zu richten. Die Aufnahme der Schüler soll von folgenden Bedingungen abhängig gemacht werden: 1. Nachweis des zurückgelegten 16. Lebensjahres, 2. Besuch der oberen Klassen einer Volksschule, 3. Beibringung einer Bescheinigung vom Schiffsherrn über eine praktische Schifffahrtsperiode, 4. Erklärung, daß der Schüler im Stande ist, das Schulgeld zu bezahlen. — Der Unterricht soll wöchentlich 12 Stunden betragen und zerfallen in 2 Stunden Rechnen, eine Stunde Handelslehre, 2 Stunden deutsche Sprache, eine Stunde Korrespondenz, eine Stunde Geographie, eine Stunde Schiffsbau, 2 Stunden Schifferdienst, 2 Stunden Gesetzlehre. Die Unterrichtsstunden werden auf die Nachmittagsstunden gelegt. — Aus diesen Ausführungen geht hervor, das der Herr Oberpräsident durch Errichtung der Schifferschule in unserem Osten einen lang gehegten Wunsch unserer Schifferbevölkerung erfüllt. Es steht zu hoffen, daß die Schiffer nun ihre ganze Kraft einsetzen werden, sich das ihnen Gebotene voll anzueignen. Nur dann wird diese Schule ihren Zweck erfüllen.

mp [Das Monstre-Konzert] zum Besten des Kaiser Wilhelm Denkmals, welches gestern in der Ziegelei stattfand, war in Folge des ungünstigen Wetters sehr schwach besucht, so daß die Einnahmen kaum die Unkosten erreicht haben dürften.

* [Vom Manöver.] Die Infanterie-Truppentheile der hiesigen Garnison sowie die Pioniere werden morgen mittelst der Eisenbahn in das Manövergelände befördert. Der Regimentsstab des Ulanen-Regiments von Schmidt mit der 1., 2. und 4. Eskadron hat bereits heute früh die Garnison verlassen, um sich per Fußmarsch in die Gegend von Briesen zu begeben; die 3. und 5 Eskadron rücken morgen früh dorthin nach. Die Rückkehr der Fußtruppen in die Garnison erfolgt im Laufe des 19. September, das Ulanen-Regiment von Schmidt kehrt erst am 21. September vom Manöver zurück und zwar erstere per Eisenbahn, letzteres per Fußmarsch.

* [Manöver-Postsendungen.] Bei der Adressirung der Postsachen für die Theilnehmer an den Manövern wird noch immer vielfach gefehlt, trotz aller Bekanntmachungen. Die Offiziere und die Einjährig-Freiwilligen sind den Mannschaften gegenüber in Bezug auf Portopflichtigkeit ihrer Sachen ungünstiger gestellt. Während für die gegen ermäßigtes Porto beförderten Soldatenpackete ohne Werthangabe bis zum Gewicht von 3 Kilogramm Porto im Falle der Nachsendung nicht zu zahlen ist, müssen jene für jede Nachsendung die volle Taxe entrichten. Manche suchen nun den Nachtheil dadurch auszugleichen, daß sie Packete und Geldbriefe nicht nach der Garnison bestellen, sondern zur Ersparung des Nachsendungsportos sich diese unmittelbar nach ihrem Quartierort schicken lassen. Bei der Bezeichnung des Bestimmungsortes gelangen sie aber leicht zu einer falschen Adressirung, indem sie, der Revierverhältnisse unkundig, neben den Namen des Ortes, wo sie in Quartier liegen, den Namen des Postortes setzen, wo der Truppentheil abholt, obgleich der Quartierort zum Bestellbezirk einer ganz anderen Postanstalt gehört. Durch die erforderliche Nachsendung des Packets u. s. w. erwächst viel Zeitverlust, besonders wenn der Zufall will, daß zwischen den beiden Postorten keine unmittelbare Postverbindung besteht. Im Fall gerade vom Truppentheil das Quartier gewechselt worden ist, kann das Packet 2 bis 3 Tage wandern, bis es den Empfänger erreicht. Der Post können die den Betrieb störenden Nachsendungen dieser Art nicht erwünscht sein. Zur Fernhaltung derselben ist es daher zweckmäßig, bei den in das Manöverfeld unmittelbar — nicht über die Garnison-Postanstalt — zu sendenden und dort zu bestellenden Packeten und Geldbriefen vor der Einlieferung den Namen des Bestellortes bei der Aufgabe-Postanstalt zu erfragen.

§ [Der Gewerbliche Centralverein der Provinz Westpreußen] läßt nach langer Zeit wieder einmal etwas von sich hören. In dem soeben erschienenen Jahresbericht des „Central-Vereins" heißt es: Die Vorbilder- und Büchersammlung hat sich im Jahre 1898 in aller Stille ruhig weiterentwickelt. Wenn es auch nicht möglich war, infolge von geringen Geldmitteln Neuanschaffungen vorzunehmen, haben doch die alten Bestände ein so reiches Material aufzuweisen, daß die Forderungen und Wünsche der Besucher immer erfüllt werden konnten. 2749 Personen haben die Sammlung besucht, von diesen wurden 1618 als Entleiher aufgezeichnet; 1538 wohnten in Danzig und der nächsten Umgebung, 80 hatten in der Provinz ihren Wohnsitz. Im Ganzen wurden 7314 Objekte, einzelne Blätter, Bände und Mappen) verliehen, davon 1457 Stück nach außerhalb durch die Post verschickt. Die Zahl der Bände ist uur durch die eingebundenen laufenden Zeitschriften vermehrt worden; die Vorbilderblätter in den Kästen haben die Höhe von 16 500 erreicht; die Zeitschriften sind um zwei verringert worden. Unter den Entleihern nehmen die Damen, die kunstgewerblich arbeiten oder kunstgewerblichen Unterricht ertheilen, den größten Raum ein. Schüler der höheren Lehranstalten, der Volksschulen ꝛc. entleihen nahmentlich Vorlagen für Kerbschnitt und Brandmalerei. Die Handwerker nehmen numerisch den letzten Platz ein. Die Sammlung tritt mit dem neuen Jahre in das 10. ihres Bestehens.

▢ [Betriebseröffnung auf der Neubaustrecke Riesenburg-Jablonowo.] Die zur Zeit noch im Bau befindliche Nebenbahn Riesenburg-Jablonowo wird voraussichtlich am 1. Oktober d. J. dem öffentlichen Verkehr übergeben werden. An dieser Strecke liegen folgende Stationen in der Richtung von Riesenburg: Polken-Seeberg, Gr. Plauth, Freystadt Westpr., Sawdin, Abl.-Schonau, Scharnhorst und Buchwalde Westpr. Diese Stationen dienen sämmtlich dem Personen-, Gepäck-, Leichen-, Eilgut-, Frachtstückgut-, Wagenladungs- und Viehverkehr.

— [Haltestelle] Einem dringenden Wunsche der Bewohner der Schulstraße entsprechend, hat die Betriebsleitung der Elektrischen Straßenbahn seit etwa 8 Tagen für diejenigen Wagen, welche durch die Schulstraße fahren, im Eingang dieser Straße bei dem Fleischermeister Mühle'schen Hause noch eine Haltestelle eingerichtet.

§§ [Konkurs.] Ueber das Vermögen des Restaurateurs Standarski (Victoria-Garten) ist heute beim hiesigen Amtsgericht Konkurs angemeldet worden.

?? [Belohnung.] Die Wittwe Julianne Mathies zu Barbarken, im Kreise Thorn, hat am 6. April d. Js mit großer Entschlossenheit und Opferwilligkeit den vierjährigen Knaben Wilhelm des Krugpächters Kujot vom Tode des Verbrennens gerettet. Der Wittwe Mathies ist dafür eine Geldbelohnung bewilligt worden.

* [Die Ansichtspostkarten] sollen aufs den Bahnhofsrestaurationen und damit auch von den kleineren Bahnstationen, welche keine eigene Bahnhofsbuchhandlung besitzen, verschwinden. Die Eisenbahnverwaltungen in einzelnen Bundesstaaten haben nämlich den Pächtern der Bahnhofsrestaurants den Vertrieb von Ansichtskarten untersagt.

[:] [Vom Wetter.] Nachdem es gestern gegen Mittag schon sehr schwül geworden war, zog gegen Abend ein Gewitter herauf, welches indessen nicht in unserer Stadt selbst, sondern mehr in der weiteren Umgebung zur Entladung kam. Auch heute Mittag gewitterte es wieder etwas und es ging auch ein allerdings sehr gelinder Regen nieder.

* [Der sozialdemokratische Parteitag] für Ost- und Westpreußen findet am 3. und 4. September in Danzig statt. Auf der Tagesordnung stehen: 1. Die politische Lage (Haase-Königsberg); 2. Bericht über die Parteibewegung in Ost- und Westpreußen (Linde-Königsberg und Sellin Danzig); 3. Organisation und Agitation (Linde-Königsberg und Bartel-Danzig); 4. Presse (Noske und Baum-Königsberg); 5. Stellungnahme zum Parteitag in Hannover (Haase-Königsberg); 6. Allgemeine Anträge.

† [Carpe diem — nütze den Tag!] Der September beginnt und bevor er abgelaufen ist hat der Sommer sein Ende erreicht. Zwar ist, der beginnende Monat noch immer ein sehr höflicher Herr, viel sanfter und liebenswürdiger, vor allen Dingen beständiger, als der hitzige leidenschaftliche August — viele Leute gehen daher erst jetzt auf Reisen, weil das Wetter schöner, die Luft klarer und kühler und, was mit die Hauptsache ist, die Hotelpreise allerorten niedriger sind. Aber der September bringt uns doch den Herbst. Schon ist die Vegetation allenthalben im Niedergang begriffen, doch haben Wälder und Felder ihre Reize noch nicht ganz verloren. Da gilt es denn, die Tage auszubeuten und die schwindenden Freuden zu genießen mit sorgenlosem Behagen! Weiß doch Keiner, wie oft ihm der Sommer wiederkehrt! Wie lange noch, und die sommerliche Hochfluth des Lebens ist unter dem nie rastenden Mühlrad der Zeit hinabgespült in unbekannte Tiefen, und des Daseins Gewässer verrinnen und vertrocknen und der Mensch mit ihnen! Die meisten Blumen sind jetzt schon verblüht und die Bewohner des Waldes beginnen das leichte Sommerkleid abzulegen, um es später mit einem dicken warmen Winterpelz zu vertauschen; die gefiederten kleinen Sänger in den Wipfeln der Bäume folgen ihrem Beispiel und rüsten sich durch tägliche mit Gewissenhaftigkeit ausgeführte Flugübungen für die nahe Wanderfahrt nach dem Süden. An den Gestaden ferner Meere, an den Ufern heiliger Ströme, wo die Lotosblume blüht und die breiten Sykomoren rauschen, da wissen sie ein verborgenes Plätzchen, wo sie Ruhe und stilles Glück finden. Wir Menschen aber, die wir an der Scholle festgehalten werden, müssen uns mit dem Guten begnügen, das uns jetzt noch nahe liegt. Darum nochmals: Nützet die Tage! Hinaus in den grünen Wald über Berg und Thal, solange Jugend und Sommer um uns weben.

— [Verhütung der Geflügelcholera.] Der Regierungspräsident zu Bromberg hat eine Verordnung erlassen, nach welcher es verboten ist, die auf den Bahnhöfen des Bezirks ankommenden Transporte von Handels-Gänsen ohne vorherige Untersuchung durch den beamteten Thierarzt auszuladen bezw. vom Bahnhofe zu entfernen.

* [Die Gefangenentransporte] auf den preußischen Staatsbahnen sind durch Ministerialerlaß vom 14. August einheitlich dahin geregelt worden, daß fortan Gefangene mit den von Berlin abgehenden Fernzügen nur Freitags befördert werden dürfen. Die Gefangenen dürfen unterwegs bei Aufenthalten nicht in den dem Publikum zugänglichen Räumen untergebracht werden; ihre Beförderung hat in geschlossenen Abtheilen dritter Klasse zu erfolgen, an deren Fenstern sich rothe Plakate mit dem Vermerk „Geschlossen" befinden müssen. Die Gefangenen dürfen ferner erst fünf Minuten vor Abgang des Zuges zum Bahnsteig zugelassen werden, und soll ihr Abtheil in unmittelbarer Nähe des vom Zugführer benutzten Wagens sich befinden.

X [Zur Warnung] für diejenigen, welche bei Benutzung der Straßenbahn hin und wieder „vergessen", das Fahrgeld in den Zahlkasten zu werfen — es soll solcher Leute mehr geben, als man im Allgemeinen annimmt — sei folgender Fall hier mitgetheilt: Einem ehemaligen Wagenführer der Straßenbahn, der vor längerer Zeit entlassen worden war, wurde zum Vorwurf gemacht, daß er später wiederholt mit der Elektrischen Bahn gefahren sei, ohne das Fahrgeld zu entrichten. Er wurde auch bei seinen „Freifahrten" ertappt, zur Anzeige gebracht und vorgestern vom hiesigen Schöffengericht, das den Fall noch sehr milde ansah, zu drei Mark Geldstrafe event. einem Tage Haft verurtheilt.

§ [Polizeibericht vom 1. September.] Gefunden: Ein kleiner Geldbetrag und ein Kamm im Polizei-Briefkasten; Rechnungen und Quittungen des Restaurateurs Deltow-Mocker; Invaliditäts-Quittungskarte des Kürschnergesellen Emil Peuarek; ein Sack Häcksel am Leibitscher Thor. — Abgeliefert aus einer Strafsache eine anscheinend silberne Herrenuhr. — Verhaftet: Zwei Personen.

⊙ Mocker, 1. September. Am Sonnabend, den 2. September feiern die Knabenschule nvon Mocker ihr diesjähriges Kinderfest. Am 3. September feiert wie alljährlich der Schützen-Verein Mocker das Sedanfest, wozu Freunde und Gönner eingeladen sind. Der Abmarsch des Vereins findet um $2\frac{1}{2}$ Uhr von der Wohnung des Vorsitzenden Herrn W. Brosius statt und begiebt sich nach dem Festlokale Wiener Café. Das Konzert beginnt um $3\frac{1}{2}$ Uhr, dasselbe wird von Mitgliedern der Kapelle des Regiments v. d. Marwitz ausgeführt. Es finden Volksbelustigungen aller Art statt, wie Pfefferkuchen- und Blumen-Verloosungen u. s. w. Zur Verschönerung des Festes hat die Liedertafel-Mocker ihre Mitwirkung in Aussicht gestellt, welche schon so oft bei derartigen Gelegenheiten ihre Weisen erklingen ließ und dadurch die Herzen der Hörer erfreute. Bei eintretender Dunkelheit findet ein großartig ausgesuchtes Feuerwerk statt. Den Schluß bildet ein Tanzkränzchen. Das Fest verspricht einen genußreichen Tag. „Gutes Wetter ist bestellt."

e Obere Thorner Niederung, 31. August. Der Kriegerverein der Thorner Stadtniederung feiert das Sedanfest im Lokale des Kameraden Herrn Janke-Gurske. Die Feier besteht in Konzert und Ansprache, verbunden mit nachfolgendem Tanz. — Wie man hört, dürfte der Ertrag der Kartoffelernte in diesem Jahre nicht zu ergiebig werden. Insbesondere sind die spätgepflanzten Kartoffeln auf hohem Boden im Wachsthum sehr zurückgeblieben, was wohl auf die große Dürre des Sommers zurückzuführen ist. Auch der Ertrag der Grummeternte ist nur wenig befriedigend.

A Culmsee, 31. August. In der Zeit vom 15. August bis jetzt kamen bei dem hiesigen Standesamte 21 Geburten und 16 Sterbefälle zur Anmeldung. Es wurden 2 Eheschließungen vorgenommen. — Heute Mittag gegen 1 Uhr ging über unsere Stadt ein heftiges Gewitter mit starken Regengüssen nieder, jedoch hat dasselbe Schaden nicht angerichtet.

Eingesandt.

(Verspätet eingegangen.)

Einer, der auch ein großer Thierfreund ist, kann nicht umhin, etwas auf die thränenrührende Trauerrede des Thierschutzvereins zu erwidern. Dem Einsender scheint vor allen Dingen die Natur der verschiedenen Hunderassen gänzlich fremd zu sein. Wenn er sich natürlich unter dem ums Leben gekommenen Hunde einen dicken, fetten Mops vorstellt, der nicht im Stande ist, sein eigenes Selbst fortzubewegen und deshalb von seiner Herrin am Band'l nachgeschleppt werden muß, so würde die Ansicht des eifrigen Thierbeschützers vielleicht zutreffend sein. Das hier in Betracht kommende Thierchen war aber aus einer äußerst behenden, hochbeinigen Rasse, dessen größte Freude es war, seinen Herrn auf dessen Ausritten begleiten zu können. — Im vorliegenden Falle wurde das Thierchen extra eingesperrt, damit es nicht mitlaufen sollte, jedoch wußte es sich zu befreien und holte seinen Herrn etwa eine halbe Meile von der Stadt ein, außer sich vor Freude. — Es ahnte nicht, daß dieses seine letzte Freude sein sollte. — Daß das Thier gerade 100—150 Schritt hinter seinem Herrn lief, als es erschossen wurde, lag nicht etwa daran, daß es aus Müdigkeit nicht mit konnte, sondern daran, daß es links und rechts umherschweifte und nicht seinem Herrn direkt auf den Fersen folgte, wie es Jagdhunde zu thun pflegen. Daß dieses alle lebhaften Hunde thun, weiß jeder Hundekenner. Wie hieraus leicht ersichtlich, wurde durch die brutale That also nicht die Qual des Hundes beendet, sondern derselbe gerade aus seiner schönsten Lebensfreude herausgerissen. — Die Bestrebungen des Thierschutzvereins sind ja höchst lobenswerthe, wenn sie sich in den richtigen Grenzen halten; in vorliegendem Falle können dieselben bei jedem sachkundigen Leser aber nur ein Lächeln hervorrufen.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 1. September. Die ministerielle „Berliner Correspondenz" theilt heute mit, daß die Staatsregierung eine Anzahl politischer Verwaltungsbeamten mit Wartegeld in den einstweiligen Ruhestand versetzt hat, „weil sie unter den gegenwärtigen Verhältnissen den hohen Anforderungen nicht ausreichend entsprechen, die im Dienstinteresse und in Anbetracht ihrer Verantwortlichkeit zu erheben sind." — (Also doch! Vergl. den Artikel an leitender Stelle. D. Red.)

Wildpark, 31 August. Die Kronprinzessin Sophie von Griechenland ist mit dem Prinzen Georg Nachmittags hier eingetroffen und von dem Kaiser und den Prinzen August und Oscar am Bahnhofe empfangen worden.

Tromsö, 31. August. Die Yacht „Prinzeß Alice" ist heute mit dem Fürsten von Monaco an Bord hier eingetroffen. — (Die armen Opfer von Monaco können sich ja auch in Abwesenheit des Spielhöllen-Fürsten ins Jenseits befördern. D. Red.)

Brüssel, 31. August. Die Repräsentantenkammer lehnte mit 59 gegen 31 Stimmen bei 4 Stimmenthaltung ab, eine Revision der Verfassung, welche die Vorlegung eines Gesetzentwurfs bezüglich des allgemeinen Stimmrechts zugelassen hätte, in Erwägung zu ziehen.

New York, 31. August. Der Generalgouverneur von Cuba ordnete die Freilassung von Jimenez an. — Einem Telegramm aus Santo Domingo zufolge ist Präsident Figuereo zurückgetreten. Die Minister bleiben im Amte bis eine provisorische Regierung gebildet ist. — Nach einem Telegramm aus Santo Domingo ist Jimenez in Sanchez eingetroffen. (Vergl. Ausland.)

Für die Redaktion verantwortlich: Karl Frank in Thorn.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 1. Sept., um 7 Uhr Morgens: + 0,86 Meter. Lufttemperatur: + 13 Grad Celsius. Wetter: bewölkt. Wind: W.

Wetteraussichten für das nördliche Deutschland.

Sonnabend, den 2. September: Wolkig mit Sonnenschein, windig, mäßig warm, Strichregen.

Sonnen-Aufgang 5 Uhr 14 Minuten, Untergang 6 Uhr 43 Minuten.

Mond-Aufgang 2 Uhr 20 Minuten Nachts. Untergang 5 Uhr 22 Minuten Nachm.

Sonntag, den 3. September: Wenig veränderte Temperatur, wolkig mit Sonnenschein. Strichweise Regen.

Montag, den 4. September: Mäßig warm, wolkig, vielfach heiter. Stellenweise Regen.

Dienstag, den 5. September: Angenehm, wolkig, vielfach Sonnenschein. Windig.

Berliner telegraphische Schlußkourse.

	1. 9.	31. 8.
Tendenz der Fondsbörse	fest	still
Russische Banknoten	216,70	216,80
Warschau 8 Tage	215,80	215,80
Oesterreichische Banknoten	169,80	169,85
Preußische Konsols 3 %	88,70	88,60
Preußische Konsols $3\frac{1}{2}$ %	99,10	99,—
Preußische Konsols $3\frac{1}{2}$ % abg.	98,90	98,90
Deutsche Reichsanleihe 3 %	88,90	88,70
Deutsche Reichsanleihe $3\frac{1}{2}$ %	99,10	98,90
Westpr. Pfandbriefe 3 % neul. II	—,—	85,70
Westpr. Pfandbriefe $3\frac{1}{2}$ % neul. II.	95,7	95,75
Posener Pfandbriefe $3\frac{1}{2}$ %	95,90	95,60
Posener Pfandbriefe 4 %	101,—	101,30
Polnische Pfandbriefe $4\frac{1}{2}$ %	99,—	99,25
Türkische 1 % Anleihe C	26,80	26,70
Italienische Rente 4 %	—,—	92,75
Rumänische Rente von 1894 4 %	87,70	88,—
Diskonto-Kommandit-Anleihe	193,80	193,50
Harpener Bergwerks-Aktien	197,30	195,70
Norddeutsche Kredit-Anstalt-Aktien	127,—	127,—
Thorner Stadtanleihe $3\frac{1}{2}$ %	—,—	—,—
Weizen: Loco in New-York	$74\frac{3}{4}$	$75\frac{1}{2}$
Spiritus: 50er loco	—,—	—,—
Spiritus: 70er loco	43,60	43,40

Wechsel-Diskont 5 %

Lombard-Zinsfuß für deutsche Reichs-Anleihe 6 %

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme bei dem Hinscheiden unserer guten einzigen

Margarete

und die reichen Kranzspenden am Begräbnißtage sagen wir allen Freunden von Nah und Fern, sowie Herrn Pfarrer **Lenz-Gremboczin** für die trostreichen Worte im Hause und am Grabe hierdurch unseren tiefgefühltesten Dank.

Die trauernden Eltern u. Großeltern.
Jwert Wenzelewski.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von **Mocker**, Kreis Thorn, Band 25 — Blatt 688 — auf den Namen der **Franz** und **Marianna** geb. **Ziolkowski-Kuznitzki**'schen Eheleute eingetragene in Mocker, Elsnerstraße Nr. 2 belegene Grundstück (Wohnhaus nebst abgesondertem Holzstall, Waschküche und Abtritt mit Hofraum und Hausgarten)

am 26. Oktober 1899,
Vormittags 10 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 7 versteigert werden.

Das Grundstück hat eine Fläche von 0,9,40 Hektar und ist mit 540 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Thorn, den 19. August 1899.

Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von **Thorn**, Neue Culmer Vorstadt, Band IV — Blatt 119 — auf den Namen des Fleischermeisters **Jacob Kielbasinski** eingetragene, auf der Neuen Culmer Vorstadt, Kurzestraße Nr. 8 belegene Grundstück a) Wohnhaus mit Hofraum und abgesondertem Holzstall, b) Wohnhaus — Hinterhaus an der Grenze mit Mocker mit abgesondertem Holzstall, c) Wohnhaus mit Hofraum und abgesondertem Holzstall, d) Stellmacherwerkstätte, Anbau an c, e) Fleischerwerkstätte und Pferdestall, Anbau an c, f) Wagenremise,

am 31. Oktober 1899,
Vormittag 10 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 7 versteigert werden.

Das Grundstück hat eine Fläche von 0,12,07 Hektar und ist mit 1549 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Thorn, den 22. August 1899.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Zur Vergebung der **Kopfstein-Pflasterarbeiten** der hiesigen Magistratsstraße in einer Länge von 390 laufende Meter haben wir einen Submissionstermin auf

Donnerstag, den 7. September,
Vormittags 10 Uhr

in unserem Bureau angesetzt, woselbst während der Dienststunden die Bedingungen, Zeichnung u. Kostenanschlag zur Einsicht ausliegen.

Unternehmer werden hiermit aufgefordert, gefällige Offerten versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen, zu obigem Termin in unserem Bureau einzureichen.

Podgorz, den 30. August 1899.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Diejenigen Herren Studirenden, welche die Zuwendugg von Stipendien für die kommenden beiden Semester bei uns beantragen wollen, fordern wir auf, ihre Gesuche unter Beifügung der erforderlichen Bescheinigungen bis zum 15. d. Mts. bei uns einzureichen.

Thorn, den 1. September 1899.

Der Magistrat.

Mantelsäcke,

vorschriftsmässig und wasserdicht sind eingetroffen.

B. Doliva.

Nächste Lotterien:

Königsberger Fahrrad-Lotterie } Loose à
Berliner Pferde-Lotterie } M. 1,10
Meißner Geld-Lotterie, Loose à M. 3,30
Wohlfahrts-Geld-Lott., Loose à M. 3,50

empfiehlt

Oskar Drawert, Thorn.

Ein Pianino

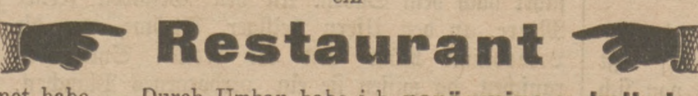
zu vermiethen. Aufträge erbittet
Murawska, Culmerstr. **22**, Hinterh. I.

„Kiautschou."

Einem geehrten Publikum von Thorn und Umgegend zur gefl. Nachricht, dass ich **Sonnabend, d. 2. September cr.** in meinem Hause, **Gerechtestrasse 31** unter dem Namen

„Kiautschou"

ein



Restaurant

eröffnet habe. — Durch Umbau habe ich **geräumige u. helle Localitäten** geschaffen, welche einen angenehmen Aufenthalt bieten u. dem geehrten Publikum wie Vereinen hiermit bestens empfohlen werden.

Durch Verabreichung **hiesiger Biere** u. **echt „Münchener Loewenbräu"**, sowie **guter Küche** werde ich bemüht sein, den Wünschen meiner geehrten Gäste gerecht zu werden und bitte ich um geneigte Unterstützung meines Unternehmens.

Mit Hochachtung

T. Gregrowicz.

Preisgekrönt auf der Ausstellung für Krankenpflege Berlin 1899.

Quaglio's

künstliche

kohlensaure Sool-, Stahl-, Schwefel-, Jod-, Tannin-, Fichtennadel-

Bäder

ersetzen vollkommen die natürlichen Bäder von **Nauheim, Kissingen, Cudova, Marienbad, Schwalbach etc. etc.** und werden von heute ab auf ärztliche Verordnung verabreicht in der

W. Boettcher'schen Badeanstalt.

Baderstrasse 14.

14 Goldene Medaillen. Deutsches Reichs-Patent.

Den werthen Besuchern meines Lokals die ergebene Anzeige, daß ich das von meinem verstorbenen Manne innegehabte Geschäft **in der bisherigen Weise weiterführe** und bitte ich ein geehrtes Publikum, mich mit seinem Besuche nach wie vor beehren zu wollen.

Hochachtungsvoll

Ww. M. Schulz,
Volksgarten.

Obst-u. Gartenbau-Ausstellung

zu Marienburg
vom 4. bis 6. Oktober 1899,
verbunden mit einer Gärtnerbörse und einem Obstmarkt in dem

Schützenhaus-Etablissement.

Anmeldungen sind bis **15. September** zu richten an **Franz Jasse-Marienburg;** derselbe ertheilt nähere Auskunft und versendet auf Verlangen Programme.

Die Ausstellungs-Commission des Obst- und Gartenbauvereins Marienburg.

Fernsprech-Anschluss No. 9.

Gustav Ackermann,

Fernsprech-Anschluss No. 9.

THORN, Platz am Kriegerdenkmal.

Zur **diesjährigen Bausaison** halte bei billigsten Preisen stets am Lager:

Portland-Cement,
Gelöschten Kalk,
Stückkalk,
Rohrgewebe,
Gips,
Viehtröge,
Isolirplatten,
Theer,
Klebemasse,
Nägel,

Thon- u. Cementfliesen,
Thon- u. Cementkrippen,
Thon- u. Cementröhren,
Backofenfliesen,
Chamottesteine,
Asphalt,
Dachpappen,
Carbolineum,
Dachpfannen

und alle sonstigen Baumaterialien

Gustav Ackermann,
Baumaterialien-Geschäft.

937

---

4 zimmerige

Vorder-Wohnung

mit Badeeinrichtung zum 1. Oktober zu vermiethen.

Ulmer & Kaun.

III. Etage,

Wohnung von 3 Zimmern, Küche u. Zubeh. zu vermiethen. **Culmerstraße 22.**

Herrschaftliche Wohnung,

6 Zimmer nebst Zubehör, 1. Etage, **Bromberger Vorstadt, Schulstraße 10/12,** bis jetzt von Herrn Oberst **Protzen,** bewohnt, ist von sofort oder später zu vermiethen.

Soppart, Bachestraße 17.

Bäckerstr. 15

ist die **II. Etage,** 4 Zimmer und Zubehör, vom 1. Oktober, auch früher, zu vermiethen.

H. Dietrich.

Möbl. Zimmer

zu haben

Brückenstraße 16, 1 Treppe, rechts.

Eine herrschaftliche Wohnung,

Brauerstraße 1, Hochparterre, 6 Zimmer mit Zubehör, von sofort oder 1. Januar zu vermiethen.

Robert Tilk.

Geräumige helle Wohnungen

nahe der elektrischen Bahn für 96 Mark zu vermiethen. **Kl. Mocker,** Mittelstraße Nr. 3.

Schützenhaus Thorn.

Sonnabend, den 2. und Sonntag, den 3. September 1899:

Auftreten

des neu engagirten

Spezialitäten-Ensembles

vom Victoria-Theater.

Preise der Plätze:

Im Vorverkauf bei Herrn **Duszynski,** Cigarrengeschäft, Breitestraße: 1. Platz 75 Pf., 2 Platz 50 Pf

An der Abendkasse: 1. Platz 1 Mk., 2. Platz 60 Pf., Gallerie 30 Pf.

Von Montag ab u. folgende Tage

finden die Vorstellungen wieder im

Victoria-Theater statt.

Die Direktion.

Von der Reise zurückgekehrt.

Dr. med. Saft,
Spezialarzt für Frauen-Krankheiten und Geburtshilfe.

Malergehilfen, Anstreicher u. Lehrlinge

stellt ein

W. Steinbrecher, Malermeister,
Hundestraße 9.

Malergehilfen, Lehrlinge u. Anstreicher

stellt ein

R. Sultz, Malermeister,
Brückenstraße 14.

Malergehilfen

und Anstreicher finden Beschäftigung bei **G. Jacobi,** Maler.

Tischlergesellen

stellen ein

Houtermanns & Walter.

Ein Tapeziergehilfe

findet dauernde Beschäftigung bei

Adolph W. Cohn.

Tüchtige Zuschneider

auf Accordarbeit finden sof. dauernde Beschäftigung in meiner Schäfte-Fabrik mit Dampfbetrieb.

Adolph Bromberg in Posen.

Kutscher

zu Arbeits- und Kutschfuhren, welcher auch Kutschwagen zu reinigen versteht, gegen 60 Mk. monatliche Löhnung gesucht.

Friedrichstraße 2.

Lehrling

gesund und kräftig kann in meiner Brod-, Semmel- und ff. Kuchenbäckerei sogleich eintreten.

C. Seibicke, Baderstraße 22.

Lehrling

sucht

J. G. Adolph.

Einen Lehrburschen

nimmt an

R. Borkowski, Drechslermstr.

Cassirerin,

polnisch sprechend und in Buchführung erfahren, sucht per 1. Oktober d. Js.

Drogenhandlung **Hugo Claass.**

Als geübte Plätterin

empfiehlt sich in und außer dem Hause.

M. Schroeter, Lindenstr. 6.

Meerschweinchen

zu kaufen gesucht. Näheres in der Expedition der „Thorner Zeitung".

Kost und Logis

sucht ein junger Mann. Gefl Off. u. **P. J. 300** i. der Expedition d. Ztg. niederzulegen.

---

4 Zimmer,

Küche, Badestube pp. von sogleich zu vermieth. **Wilhelmstadt, Albrechtstr. 2,** II. Et. Zu erfragen in der Expedition d. Thorn. Ztg.

Eine in der II. Etage **Jakobstr. 7** belegene

herrschaftliche Wohnung,

7 Zimmer mit Zubehör und Balkon wegen Todesfall von sofort oder 1. Oktober zu vermiethen.

Robert Tilk.

Möbl. Zimm zu verm. Gerberstr. 13|15, 2 Tr.

Volksgarten.

Sonntag, d. 3. September cr.
Nachmitttags 4 Uhr

Grosses

Garten-Concert

der Kapelle des Pomm. Pionier-Btl. Nr. 2.
Nach dem Concert: Tanz.

Sedanfeier in Mocker.

Sonntag, den 3. September cr.,
Nachmittags 3 Uhr

Festzug

der Schützen nach dem Festlokal
von der Wohnung des Vorsitzenden um 2½ Uhr.

Garten Concert,
Versch. Verloosungen u. Preisschießen,
Kinder-Belustigungen.

Bei eintretender Dunkelheit:

Feenhafte Beleuchtung des Gartens und Brillant-Feuerwerk.

Eintrittspreis für Erwachsene 20 Pf., Kinder 10 Pfg.

Den Schluß bildet ein Tanzkränzchen.

Das Comité.

Lade ein nach: **Kiautschou**



Gerechtestr. 31.
Sonnabend, 2. Septbr.
Zur Eröffnung:

Wurstessen

mit diesjährigem Sauerkohl.

Herrschaftl. Wohnung

von 6—7 Zimmern, I. Etage, vollständig renovirt, zu vermiethen. 5122
Schul- u. Mellienstr.-Ecke 1

Mellien- u. Ulanenstr.-Ecke

sind **2 Wohnungen** von je 6 Zimmern, Küche, Bad rc. eventl. Pferdestall billigst zu vermiethen. Näheres in der Exp. d. Ztg.

Herrschaftliche Wohnung,

7 Zimmer und Zubehör, sowie große Gartenveranda, auch Gartenbenutzung, zu vermieth.

Bachestraße 9, par.

Kirchliche Nachrichten.

Am 14. Sonntag n. Trinitatis, 3. Septbr. 1899.

Altstädt. evang. Kirche.
Morgens: Kein Gottesdienst.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.
Kollekte für das mennonit. Waisenhaus in Neuteich.

Neustädt. evang. Kirche.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Heuer.
Nachher Beichte und Abendmahl.
Nachmittags: Kein Gottesdienst.

Garnisonkirche.
Vorm. 10½ Uhr: Gottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Becke.
Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Becke.

Evang. luth. Kirche.
Vormittags 9½ Uhr: Gottesdienst.
Herr Superintendent Rehm.

Reformirte Gemeinde zu Thorn.
Vormittags 10 Uhr: Gottesdienst in der Aula des Gymnasiums.
Herr Prediger Arndt.

Mädchenschule zu Mocker.
Nachmittags 5 Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Heuer.

Evang. Kirche zu Podgorz.
Abends 6 Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Endemann.
Kollekte für das Waisenhaus in Neuteich.

Enthaltsamkeits-Verein zum „Blauen Kreuz"
(Versammlungssaal, Bäckerstraße 49, 2. Gemeindeschule) Nachm. 3½ Uhr: Gebets-Versammlung mit Vortrag.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.